

Abends.

Abends.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgesellschaft: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bzw. Wälderstraße 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981. Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle S.

Nummer 124

Halle, Sonnabend den 6. Mai

1916

Artillerie- und Infanteriekämpfe bei Haucourt.

Ein englischer Angriff glatt abgeschlagen. — Ein deutsches Luftschiff von der Fahrt nach Saloniki nicht zurückgeführt.

(S. 7. 8.) Großes Hauptquartier, 6. Mai. Westlicher Kriegsausflug: Südlich und südlich von Armentières waren Unternehmungen unserer Patrouillen erfolgreich; es wurden Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre, zwei Minenwerfer erbeutet. Bei Stenich-en-Gohelle wurde ein englischer Angriff gegen einige von uns besetzte Sprengtrichter glatt abgeschlagen.

Vordüßlich von Biennesle-Chatien (Argonnen) feierte eine größere französische Patrouillekennzeichnung nach Wafkamp.

Auf dem linken Maasufer spannen sich die Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südlich von Haucourt fort; sie drachten uns wiederum einige Erfolge, ohne völlig zum Abschluß zu kommen. Südlich von Barceion hat Bisefeldwebel Fran

am 4. Mai einen englischen Doppeldecker abgeschossen und damit sein viertes feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Se. Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des tüchtigen Fliegers durch die Beförderung zum Offizier Ausdruck verliehen. — Südlich von Diebenhofen mußte ein französisches Flugzeug notlanden; die Insassen sind gefangen genommen. Eine große Zahl französischer Messerballons richt sich gestern abend infolge plötzlichen Sturmes

los und trieb über unsere Linien; mehr als 15 sind bisher geborgen.

Westlicher Kriegsausflug: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ostlicher Kriegsausflug: — Ein unserer Luftschiffe ist von einer Fahrt nach Saloniki nicht zurückgeführt; es ist nach englischer Meldung abgeschossen und verbrannt. — Letzte Berichterstattung.

England will nichts von Frieden wissen.

Rotterdam, 6. Mai. Lord Curzon erklärte in einer konservativen Versammlung in London, daß der Krieg noch ein oder zwei Jahre dauern könne. Ob er aber von kurzer oder langer Dauer sein würde, die Alliierten müßten siegen. Die Regierung und das Land würden bis zum Ende durchhalten. Bei keinem der Alliierten sei irgendwelche Unentschlossenheit darüber vorhanden. Lord Curzon sagte weiter, er habe im Kabinett vieles gehört, worüber man bereit, aber über eines würde nicht gesprochen, das wäre der Friede. Dieses Wort sei bis der Sieg errungen sein werde, aus dem englischen Wörterbuch gestrichen. Der Redner wurde wiederholt vom Beifall unterbrochen. (Lok.-Anz.)

Carranza gegen Wilson.

Bern, 6. Mai. Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Newyork, der mexikanische Präsident Carranza habe in höflicher, aber sehr bestimmter Form in Washington die Forderung erneuert, daß die amerikanischen Truppen aus Mexiko zurückgezogen werden. Wilson erklärte im letzten Ministerrat, er sei fest entschlossen, die Truppen nicht zurückziehen, bevor Carranza nicht bewiesen habe, daß er in der Lage sei, weitere Revolten, die sich auf das Gebiet der Vereinigten Staaten hinziehen könnten, zu verhindern. Zweifellos wächst die Verstimmlung in Mexiko gegen Amerika von Tag zu Tag. Carranza hat überdies die Washingtoner Regierung benachrichtigt, daß die Armeebefehlshaber die Soldaten kaum abhalten können, die Amerikaner anzugreifen. Man läßt in Washington verlauten, daß Zwischenfälle dieser Art die Vereinigten Staaten zwingen könnten, gegen Mexiko vorzugehen. (Voss. Ztg.)

Die Furcht vor deutschen U-Booten.

Genf, 6. Mai. Der französische Ueberseedampfer, der am 6. Mai Bordeaux verlassen sollte, erhielt plötzlich eine andere Bestimmung. Die Postfäcke werden jetzt über England expediert. Der französische Postminister gab keinen Grund für den Anfschub der Reise nach Newyork an. (B. Z.)

Die Anprache eines englischen Generals.

Der englische Brigade-General T. G. Porter besuchte in Penzance (Cornwall) die G-Kompanie des Cornwall Volunteer Training Corps, wie Western Morning News berichtet, und hielt dabei eine längere Anprache, in welcher er folgendes sagte: „Ich bin kein Jesuit, aber ich bin auch kein gedankenloser Optimist. Alles, was sich bisher ereignet hat, ist zugunsten Deutschlands ausgefallen, das kann niemand betreiten. Deutschland ist vorläufig noch nicht so weit, wenn wir dieses Land gewinnen wollen. Soweit wir ich die Lage zu überfließen vermag, sieht alles so schwarz, wie möglich für uns aus. Wenn wir nicht anfangen begreiflicher zu empfinden und weniger an unsere persönlichen Interessen zu denken, werden wir weiter den Krieg verlieren, aber wir werden uns wirtschaftlich so erschöpfen, daß der Krieg unentschieden bleibt, und das würde noch schlimmer sein.“ (B. Z.)

Bizetönig Redmond?

Wuhapest, 6. Mai. In Londoner politischen Kreisen vermutet man, daß John Redmond als Bizetönig von Irland ausserhalb sei. Damit wolle die englische Regierung die Dienste vergelten, die ihr der Führer der

irischen Nationalisten während des Krieges geleistet habe. (B. Z.)

Verhaftung englischer Spione in Holland.

Amsterdam, 6. Mai. Die niederländische Polizei hat eine englische Spionengruppe, bestehend aus zwei Herren und vier Damen, verhaftet und dem flingender Kriegsgericht eingeliefert. Am 26. April bemerzte eine niederländische Patrouille, die das Fort an Andries, eines der wichtigsten flingender Befestigungswerke verließ, eine Meilegesellschaft, die sich in der Nähe des Forts zu schaffen machte. Der Patrouillenfürer hielt die Gesellschaft an und stellte fest, daß alle Mitglieder derselben mit photographischen Apparaten versehen waren. Im Besitz der Besagten fanden man photographische Aufnahmen der einzelnen Forts sowie des gesamten Schelde-Mündungsgebietes, ferner sechs vom Vondoner Auswärtigen Amt ausgestellte und von der dortigen niederländischen Gesandtschaft bilanzierte Pässe auf ariftofe-tijnd flingende Namen, die sieder falsch sind. Der Meilegesellschaft, der auf den Pässen vermerkt ist, hat sich ebenfalls schon als erfunden herausgestellt. (B. Z.)

Stalienenische Gelpenfter.

Lugans, 6. Mai. Zur Frage der Befestigungsarbeiten, die Stalien seit einiger Zeit sich anschaut, an der Schweizer Grenze anzuführen, nimmt nun auch das

Uran Salandras und Sonnino das Wort und bemerkt in Beantwortung der Behauptung des Berner „Sunb“, daß jetzt weniger denn je eine Verlegung des schweizerischen Gebietes von Seiten Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns zu befürchten sei, die Erfahrung lehre, daß der Krieg auf Tod und Leben, wie ihn die Mittelstände führen, viele sehr wohl zu Verweilungs-laten führen könnte. — Deshalb sei es wohl angebracht, wenn Italien zu den Mächten, welche die Schweiz ergreifen habe, um ihre Unabhängigkeit zu verteidigen, seine eigenen Verteidigungsmaßnahmen hinzunähme. (B. Z.)

Staltlose Verächtigung der spanischen Neutralität.

Genf, 6. Mai. Die spanische Botschaft in Paris wendet sich mit einer energischen Erklärung gegen die neuerdings wieder in der französischen Presse ausgesprochene Behauptung, die deutschen U-Boote besäßen Stützpunkte in spanischen Gewässern. Die Botschaft, mit der die spanischen Behörden die Küstenwache ausrüsten, verurteilt die Staltlosigkeit der angeführten Anschuldigungen. (B. Z.)

Lebensmittel für Mazedonien.

Wien, 6. Mai. Aus Sofia wird berichtet: Auf Weisung König Ferdinand, der für die mazedonische Bevölkerung von je her ein warmes Interesse befeudet hatte, sei ein ganzer Eisenbahnzug mit Getreide, Mehl,

Wohnen, Kartoffel- und anderem Feld- und Gemüsesamen dem besten mazedonischen Gebiet abgefertigt worden, um unter die dort ansässige arme Bevölkerung für den Anbau der noch nicht befallenen Felder bereit zu werden. (B. Z.)

Eine verfehlte Bergeltungsmaßnahme.

Berlin, 6. Mai. Da die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland kein Geld nach Hause schicken dürfen, hat der französische Kriegsminister die Verfügung, wonach deutsche Kriegsgefangene Geld mit der Post nach Deutschland senden können, wieder aufgehoben. Die Mitteilung darüber besagt, daß diese Maßregel durch das Verhalten der deutschen Regierung hervorgerufen sei. Mit dieser Verfügung mag es ausnahmsweise einmal seine Richtigkeit haben. Es wird schon stimmen, daß man den französischen Gefangenen, namentlich den Offizieren und Feldwebeln, nicht mehr gefastete, die zumteil auffällig hohen Gehältern, die sich in ihrem Besitz befinden, Beträge von 10- bis 20 000 Franken waren gar keine Seltenheit, nach Frankreich zu schicken. Es ist besser, sie hier in ihrer Verfügung zu halten bis der Krieg über ist, denn wir haben keine Veranlassung, die französische Kapitalkraft noch durch Mitwirkung unserer Post in ihrer Überlandfähigkeit zu kürzen. Einmal anderes ist es natürlich mit den deutschen Gefangenen, gegen die sich die neueste Verfügung des französischen Kriegsministeriums richtet. Sie sind nicht in der Lage, in der Gefangenschaft Erzeugnisse zu machen, die sie zur Transporthilfe der Befestigung der Republik reisen könnten, und größere Summen mit ins Feld zu nehmen, entpricht nicht deutschen Gewohnheiten. (B. Z.)

Englische Probleme nach dem Kriege.

Im Artikel der „Lancet“ vom 1. April 1918 führt Lord Curzon von Madras aus: Ein Konstitutionsministerium hat bei der jetzigen Krisis Englands zweifellos einige Sorgen. Wenn es aber, wie es der Fall war, gebildet wird, um die Erörterung aller Parteifragen auszuüben und um sich ausschließlich mit Streitfragen abzugeben, so ist dies ein Zeichen dafür, daß der Krieg England nicht gerettet, es muß sich hüten, daß auch der Friede es nicht errettet. Der Krieg war allerdings etwas Unvorhergesehenes, aber der Friede wird sicher eintreten, und ihm werden Probleme entgegenkommen, die vielleicht noch schwieriger als diejenigen sind, welche der Krieg geboten hat. Diese Streitfragen sind aber größtenteils von der Art, daß sie durch den Willen gelöst werden können. Der Zustand des britischen Reiches hängt von der Politik ab, die nach dem Kriege befolgt wird. Dabei muß diese beahndelt werden.

Eine ein Drittel aller Industriearbeiter, nämlich etwa drei Millionen Mann, stehen jetzt im Streik und etwa eine Million ist außerdem ihrer Arbeitsschuldigkeit entzogen. Bei Friedenszeiten müßten diese nun alle wieder ihren bürgerlichen Beruf ergreifen, werden aber häufig ihre Klagen von anderen bestritten, und zwar in erheblichem Umfange von Frauen. Die letzten großen Jahre werden unermesslich stark fallen und geparkt wird wenig sein. Soziales, die während des Krieges stillgelegt haben oder für Kriegszwecke umgewandelt waren, müssen neu in Betrieb gesetzt werden unter Umständen, die nicht von den alten übertragbar sind und neuer Lage. Das kommt, daß auf den Weltmärkten ein heftiger Kampf als je herrschen wird. Es läßt sich durchaus nicht behaupten, daß England dem internationalen Wettbewerb in der nächsten Zukunft die Wage befehlen wird, als selbst England. Dem Deutschland hat während des Krieges beträchtliche Mengen Waren angekauft, die es im Augenblicke des Friedensschlusses leicht ausführen kann, wenn im Gegensatz zu England, das schon während des Krieges auf möglichst große Ausfuhr bedacht sein muß. So muß England mit allgemeinen Unzulänglichkeiten, Mangel an Arbeitskräfte, großer Arbeitermangel, und selbst in der Industrie als Mangel leiden.

Bei der Demobilisierung der Overseas-Heereinheiten hat man in Aussicht genommen, jeden Soldaten eine volle Monatslohnsumme auszuhändigen, um die Kosten der Heimreise und eine Arbeitslosenversicherung für ein Jahr, vielleicht auch noch eine Geldentschädigung zu gewähren. Diese Maßnahmen können nicht übersehen, aber nicht Arbeitslosigkeit schaffen. Was an Expeditionen dafür vorhanden ist, ist unzureichend. England braucht eine Zentralinstanz, die in enger Verbindung mit allen Teilen, die Arbeit tun, ebenso wie mit allen Unternehmungen, die Arbeit in Anspruch nehmen, stehen. Diese Instanz muß auch britische Ausfuhr einregulieren werden. Besonders wird diese Instanz auch prüfen müssen, ob nicht zunächst die für die Ausfuhr arbeitenden Industriellen im Interesse des Staates und nützlichsten mit finanzieller Beihilfe zuerst um vor den anderen rangieren werden müssen. Dann muß untersucht werden, ob es nicht besser ist, die entlassenen Soldaten unter Aufsicht zu stellen, als sie in der Heimat verstreut zu lassen, wie die Disziplin der Truppen wird durch einige Arbeitslosigkeit bald im Gegenteil umgekehrt. Man darf nicht vergessen, möglichst schnell die arbeitslos werdenden Soldaten in die Produktion zu bringen. Erfahrungen zeigen, daß die Disziplin der Truppen wird durch einige Arbeitslosigkeit bald im Gegenteil umgekehrt. Man darf nicht vergessen, möglichst schnell die arbeitslos werdenden Soldaten in die Produktion zu bringen. Erfahrungen zeigen, daß die Disziplin der Truppen wird durch einige Arbeitslosigkeit bald im Gegenteil umgekehrt. Man darf nicht vergessen, möglichst schnell die arbeitslos werdenden Soldaten in die Produktion zu bringen. Erfahrungen zeigen, daß die Disziplin der Truppen wird durch einige Arbeitslosigkeit bald im Gegenteil umgekehrt.

Bei der Frage, wie die Industrie neu organisiert und die industriellen Kräfte für den Friedensbetrieb mobilisiert werden sollen, läßt sich die Erörterung von Parteifragen unmöglich vermeiden, wenn die Diskussion ausgeben von rein geschäftlichen Standpunkten aus geführt wird. Die Nachfrage nach Arbeit ist groß, aber der Preis für die Arbeitskräfte ist niedrig. Die Nachfrage nach Arbeit ist groß, aber der Preis für die Arbeitskräfte ist niedrig. Die Nachfrage nach Arbeit ist groß, aber der Preis für die Arbeitskräfte ist niedrig.

So wünschenswert unter solchen Umständen eine enge Handelsverbindung zwischen dem englischen Mutterland und seinen Besitzungen ist, so schwierig ist eine solche herzustellen, weil die Dominions Probleme zu lösen haben, die im Mutterland nicht vorhanden sind. Die Bewohner aller Dominions können zwar durchaus loyal gegenüber dem britischen Reich



Englische Batterie in Feuerstellung im Mesopotamien.



Englisches Hospitallschiff am Tigris.

Zur Kapitulation von Kut-el-Amara.

sein, aber doch ihre besondere Nationalität betonen, und zwar besonders bei ihrer Handelspolitik. Kanada, A. S. hätte sich freudig dazu zur Verfügung gestellt, daß diese Reich zu werden und auf weitere industrielle Entwicklung zu verzichten. Deswegen wird bei der handelspolitischen Annäherung Englands und seiner Kolonien das Zentrum der Vorzugsabhandlung das Zweckmäßigkeit sein, das erst später bei gemeinsam fortgeschrittener Entwicklung der Kolonien dem freieschiffen Handel zu machen bleibt. Für die Vorzugsabhandlung innerhalb des Reichs ist aber ein allgemeiner Schutzzolltarif notwendig erforderlich. Alles kommt auf die Verantwortung der Frage an: Bringt es uns Vorteil, Hölle auf Hölle zu machen und die Kolonien zu leeren und deren Nutzen dadurch zu erhöhen, um 1. die Ermüdung unserer Lieberbesetzungen zu fördern, 2. uns einen Vorzugsmarkt für unsere eigene Ausfuhr zu liefern, 3. den Gedanken der Reichseinheit zu füttern und 4. unsere Lage für zukünftige Kräfte zu verbessern?

Wird diese Frage verneint, so ist damit das System der Vorzugsabhandlung für das britische Reich erledigt, menschenleichtsoll auf höhere und anderen Gründen unmöglich erscheinen. Sie werden außerdem den Vorschlag, die Ertragsfähigkeit heimischer Industrien sicherer und daher den Preis zur Anlage des geringeren geordneten Kapitalis größer zu gestalten. Solche Ziele machen England weniger abhängig von außen und erhöhen die nationale Stärke in Kriegszeiten. Industrieweise, auf die wir in Kriegszeiten angewiesen sind, müssen außerdem durch verschiedene finanzielle Maßnahmen (Spezialsteuer, Subventionen) gefördert werden. Zufuhr sollte ein „Geldverkehrsbehalt“ angelegt, vorhanden sein, doch sollte seine Stellung durch einige Regierungsmaßnahme nicht miterschaffen werden.

Der Handel braucht Organisation und Zusammenhalt. Maßnahmen dürfen nicht nachlassen. Nur bei innerer Einigkeit hat ein Krieg gegen fremde Nationen, ob er mit Waffen geführt wird oder auf dem Gebiet des Handels, Erfolg. Unbegünstigster Erwerb ist ein dauernder Friede zwischen Kapital und Arbeit, die so hoch als möglich beschützt werden soll und die durch Gewinnbereitschaft oder in anderer Weise ein Gleiches der Industrie interessiert sein muß. Die Arbeiter müssen einsehen, daß sie nicht nur für das Kapital arbeiten, sondern für das Land.

Frankreich — Die Heimat von Windebauern.

Die Behauptung wird nicht ohne einen Grund, daß er mit Waffen geführt wird oder auf dem Gebiet des Handels, Erfolg. Unbegünstigster Erwerb ist ein dauernder Friede zwischen Kapital und Arbeit, die so hoch als möglich beschützt werden soll und die durch Gewinnbereitschaft oder in anderer Weise ein Gleiches der Industrie interessiert sein muß. Die Arbeiter müssen einsehen, daß sie nicht nur für das Kapital arbeiten, sondern für das Land.

Telegramme aus Wien oder Genf ab, die spaltenlang über Wertpapier und Marktfussel in Deutschland veröffentlicht werden. Diese Woche ist die alte Geschichte in glücklicher veränderter Auflage erschienen. Ein Holländer hat 14 Tage in Deutschland verbringen müssen und fast beinahe täglich um den betreffenden Mann einem Interzessionen zu machen, um ihn bei transatlantischen Journalisten in ein Restaurant ein, wo er ihm alle möglichen Gerichte vorgesetzt, darauf in ein Stadion, worauf ihm der Schlichter verurteilt wurde, daß sie in Berlin, Dresden, Leipzig und den anderen Großstädten sei ziemlich überhand; überall seien die Nachrichten und Rindfleisch vorliegend. Glänze ich, das die Deutschen, wenn sie vom Hunger gelöst wären, nicht hätten, in Rind und Rindfleisch zu verfallen? Die zweite Auskunft ist, daß der Kartoffelverkehr in Deutschland geregelt ist, und zwar formen zehn Pfund pro Kopf der Bevölkerung auf zwölf Zentner. Die Preise für Kartoffeln sind für den Sommer festgelegt. Das ist doch fast ein Wunder am Tag auf den Kopf. An Frankreich seien wir nicht einmal so viel. Was den Preis anlangt, so ergeben in Paris für zwei Zentner 24 Sous für das Stück. Wir bezahlen die Kartoffeln mit 8 Sous das Stück; die neuen, sogar mit 18 Sous. Wir haben uns seit nunmehr zwei Jahren ein, Deutschland sei auszubauern, und schreien, daß wir mit ihnen fertig werden. Frankreich muß mehr geteilt sein, noch wie die Heimat des Herrn von Mühlhausen ist.

Seinde unserer Landwirtschaft und ihre Bekämpfung.

Der Lehrmeister Krieg, der uns in so vielen Dingen des wirtschaftlichen Lebens heimliche Erkenntnisse gebracht hat, lehrte die Landwirtschaft auch auf ein bisher nicht genügend beachtetes Gebiet der Landwirtschaft, das jetzt mit dem Verdrängen des Sommers und der Ernte wieder besondere Bedeutung gewinnt. Es handelt sich um die Bekämpfung der landwirtschaftlichen Schädlinge aus dem Insektentum, die in Deutschland noch nicht mit dem notwendigen aufmerksamen Nachdenken in Angriff genommen ist. Mühlhausen hat man in jüngster Zeit darauf hingewiesen, daß in dieser Hinsicht noch sehr viel zu tun ist, und zwar vornehmlich in der Bekämpfung der Insektenplagen, die allein die Wägen zum Krieg gegen die Insektenplagen in die Hand geben kann, die „apropos Entomologie“ gründlicher auszubilden und seine Erträge erzielt. Auch bei uns muß eine erfolgreiche Arbeit auf diesem Gebiet eine nähere Erforschung der Insektenwelt vorausgehen, denn die Biologie vieler solcher Schädlinge ist noch nicht genügend bekannt, und der Landwirt kann überhaupt die meisten der Seinde noch gar nicht, deren schädliches Werk er so förmlich verpöndet muß. Zunächst ist es notwendig, die Entomologie, besonders Schädlinge an den Unkrautpflanzen zu verdrängen, damit gefährliche Entomologen zur Bekämpfung der Schädlinge ausgebildet werden können, und so hat man in Mühlhausen, wo man jetzt auf die Förderung der tüchtigsten schätzbarsten Landwirtschaft besonders bedacht sein muß, die Gründung eines solchen Lehrstuhls

angeregt, mit dem ein Laboratorium für Insektenforschung verbunden sein soll. Ein weiteres Ziel wäre, „fliegende Stationen“ einzurichten, die sich bei den Samen, in allen Teilen Deutschlands, um die fliegende Schädlinge zu erforschen und Mittel zu ihrer Bekämpfung anzugeben.

Welch ungeheure Schäden durch Insekten anrichtet werden, weiß jeder der beobachtenden kundiger Entomologen, die sich in den letzten Jahren in einem Aufzuge der Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht noch. Von der Höhe der Summen, die auf diese Weise verloren gehen, hat man sich noch keinen Begriff gemacht. In der Höhe der Schäden, die auf diese Weise verloren gehen, hat man sich noch keinen Begriff gemacht. In der Höhe der Schäden, die auf diese Weise verloren gehen, hat man sich noch keinen Begriff gemacht.

Ehrentafel.

Die Ehrentafel gegen Hebräer. Am 9. Mai bekam das 3. Bataillon des Königlich Preussischen 22. Infanterie-Regiments von Göttingen den Auftrag, den Wald bei Schloß W. zu säubern. Die Russen lagen, hart angesetzt, auf einer unbedeutenden Höhe und vertheidigten sich heroisch. Mehrere Kompanien des Bataillons wurden durch die Russen getötet. Die Göttinger haben eine große eigene Verluste erlitten. Das Verdienst der Unteroffizier der 11. Kompanie (aus Bielefeld bei Göttingen) der 11. Kompanie durch eine Liste die Russen zu töten, ist in der Göttinger Zeitung veröffentlicht worden. Er nahm ein russisches Gewehr und schloß es hin und her, um den Russen anzudeuten, daß sie sich ergeben sollten. Sie verließen den Wald aber schloß und erwiderten mit einigen Schüssen. Seine Wunde war bis zu Boden und noch im Bewußtsein wurde er zum Graben. Nach einigen Minuten nahm die Wunde sich wieder und verlor, ohne über sein Verbleiben etwas zu äußern, den Graben. Langsam und ungeschrien vom Feind gefüllt er sich an die russische Zeitung heran und schloß ihr glücklich. Die Russen waren darüber so überglücklich, daß sie ihre Gewehre niederlegten und sich ohne Widerstand ergaben. Eine Menge Gefangenenergebnisse wurden der deutschen Armee übergeben. Die Göttinger haben eine große eigene Verluste erlitten. Das Verdienst der Unteroffizier der 11. Kompanie (aus Bielefeld bei Göttingen) der 11. Kompanie durch eine Liste die Russen zu töten, ist in der Göttinger Zeitung veröffentlicht worden. Er nahm ein russisches Gewehr und schloß es hin und her, um den Russen anzudeuten, daß sie sich ergeben sollten. Sie verließen den Wald aber schloß und erwiderten mit einigen Schüssen. Seine Wunde war bis zu Boden und noch im Bewußtsein wurde er zum Graben. Nach einigen Minuten nahm die Wunde sich wieder und verlor, ohne über sein Verbleiben etwas zu äußern, den Graben. Langsam und ungeschrien vom Feind gefüllt er sich an die russische Zeitung heran und schloß ihr glücklich. Die Russen waren darüber so überglücklich, daß sie ihre Gewehre niederlegten und sich ohne Widerstand ergaben. Eine Menge Gefangenenergebnisse wurden der deutschen Armee übergeben.

Kapitell.

Das mehrschichtige Zementmauerwerk ist dem Gegenstande, in dem zum Teil durch Blasenporen geformten Gewebe der 3. Komponente des 3. Oberirdischen Infanterie-Regiments Nr. 62 einzuordnen. Als die in der letzten Nummer des Monatshefts für den naturwissenschaftlichen Unterricht veröffentlichten, wurde die Unteroffizier d. B. D. M. O. N. (aus Bielefeld, Kreis Kreuzburg O. S.) als erster aus dem Bataillon heraus, lief auf einer unteren Russen Bekämpfungsweg durch einen Sandhaufen vor und brachte über den besten russischen Gewehr hinweg. So hier aus machte er durch nachgelassene Oberoffizier eine Anzahl Gewehr über. Einen feindlichen Offizier, der sich mit seiner Waffe bedrohte, wurde er durch einen Schuß tödlich verletzt. Das gute Schicksal des Mannes wurde an der ersten Mannschaften und trug dadurch wesentlich zum Gelingen des Vorstoßes bei.

Unteroffizier Omann, der sich schon in früheren Kämpfen durch Tapferkeit und Tapferkeit hervorgetan hatte, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.



Graf Johann v. Bernstorff, der deutsche Botschafter in der Vereinigten Staaten.



Lösungsarbeiten am Zementwerk in Leimgraben.



James W. Gerard, der amerikanische Botschafter in Berlin.